

Die Gemeinde – ein Füreinander

Kurzpredigt vom 30. Juni 2019 in der FEG Männedorf/Uetikon

Liebe Gemeinde

Seit Ostern haben wir zahlreiche Predigten zum Thema Gemeinde gehört. Heute möchten wir dies zusammenfassen und darüber austauschen. In unserer Zeit haben wir unzählige abweichende Ansichten, wie Gemeinde sein soll. Vieles ist zwar biblisch geprägt, aber oft kommt es dennoch zu einer ungesunden Gewichtung gemäss unseren individuellen Vorstellungen und Bedürfnissen. Dies führt letztendlich zu viel Frust und Lähmung.

Ich lese aus [Römer 12,1-2](#)

Weil Gott uns solches Erbarmen geschenkt hat, liebe Geschwister, ermahne ich euch nun auch, dass ihr euch mit Leib und Leben Gott als lebendiges und heiliges Opfer zur Verfügung stellt. An solchen Opfern hat er Freude, und das ist der wahre Gottesdienst. Und richtet euch nicht nach den Massstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch dadurch umgestalten, sodass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt!

Ab dem 12. Kapitel wird der Römerbrief so richtig praktisch und persönlich sehr herausfordernd. Ich bin immer wieder begeistert, wie aktuell – oder besser gesagt zeitlos – die Bibel ist und ganz direkt in unsere Zeit spricht. In einem echten Gottesdienst geht es ans Lebendige. Es geht um unsere gemeinsame Hingabe. Eine unbegrenzte Hingabe. Paulus nennt es ein «lebendiges und heiliges Opfer».

Wie oft wenden wir aber die Massstäbe dieser Welt an, die zu einer Zielverfehlung führen. Anstatt dass wir unser Denken von Gott erneuern lassen und nach Seinem Willen fragen, übernehmen wir viel zu oft weltliche Massstäbe. Dadurch werden wir fade und sind keine echte Alternative.

Als Gemeinde ist es unser Auftrag, Gott zu verherrlichen und damit ein Zeugnis für die Welt zu sein. Des Weiteren sind wir nach [1. Timotheus 3,15](#) ein Pfeiler und Fundament der Wahrheit. Zusätzlich haben wir den Auftrag erhalten, eine Rettungskette zu bilden, damit Menschen Gottes Erlösungsangebot verstehen und annehmen können. In den vergangenen Gottesdiensten wurden uns zur Veranschaulichung drei biblische Bilder präsentiert:

1. Der Tempel mit seiner wundervollen Architektur als öffentlicher Ort der Anbetung ([Epheser 2,19-22](#), [1. Korinther 3,16-17](#)).
2. Die Braut mit ihrem weissen Kleid als Symbol der Reinheit und Wahrheit. Sie ist makellos, voller Erwartung und bereit, sich ihrem Bräutigam hinzugeben. ([Epheser 5,27](#))
3. Das notwendige Zusammenspiel eines Körpers unter der Leitung unseres Herrn Jesus Christus, das zu Wachstum führt. ([Römer 12,4-6](#), [1. Korinther 12,12-27](#), [Epheser 1,22-23](#))

Im Zusammenhang mit dem Körper hat Peter Blaser die zahlreichen «Einander-Gebote» im Neuen Testament erwähnt. An den vergangenen Sonntagen haben wir fünf verschiedene eingeblendet. Diese werden wir anschliessend in der Gruppenarbeit vertiefen.

Aus der Summe dieser «Einander- Gebote» komme ich zu folgenden Schlüssen:

- Als Glieder am Leib Christi sind wir gleichwertig. Mein Wert hängt nicht von meiner Funktion ab, sondern ob ich diese zum Wohl des Ganzen wahrnehme.
- Ein Organ in einem Körper erfüllt seine Aufgabe für andere Organe. Allein, abgetrennt, kann es nicht überleben. Seine einzige Aufgabe ist, andere mit der mir zugewiesenen Funktion, zu versorgen. Und diese anderen wiederum haben den Auftrag weitere andere zu versorgen, sodass letztendlich auch ich wieder mit dem Notwendigen versorgt werde. Dieses Netzwerk ist hochkomplex und bedarf zahlreicher Verknüpfungen. Wenn eine davon nicht richtig arbeitet, wird der ganze Körper krank und leidet.
- Bei der Wiedergeburt empfängt ein Mensch zu den natürlichen Gaben auch geistliche Gaben. Begabungen wachsen bei Gebrauch. Körperliche Organe sind von Anfang an vollständig ausgebildet, aber durch Training steigert sich ihre Leistungsfähigkeit. Mit den geistlichen Gaben verhält es sich ähnlich: Sie entfalten sich in der Gemeinschaft einer Gemeinde, denn sie brauchen Nährstoffe und die unnötigen oder gar schädlichen Abfallprodukte müssen gezielt abgeführt werden, sonst wird ein Christ – um beim Bild des menschlichen Körpers zu bleiben – übersäuert.
- Ich höre sehr oft Sätze wie, «zu Gott darf ich so kommen, wie ich bin» oder «ich bin halt so». Solche Sätze haben etwas Deprimierendes, denn diese Menschen rechnen nicht damit, dass Gott etwas Neues schaffen kann und will. Gott ist es doch ein Leichtes, eine «Hautverpflanzung» durchzuführen oder wieder eine Stammzelle aus dir zu machen, damit du eine völlig neue Funktion wahrnehmen kannst. Ich lese dazu nochmals den zweiten Vers aus unserem Eingangstext aus [Römer 12,2](#)

Und richtet euch nicht nach den Massstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch dadurch umgestalten, sodass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt!

Die einzige Voraussetzung ist unsere Bereitschaft, Gott wirken zu lassen.

Für mich war es ein grosses Vorrecht im Februar bei der Aussendung von Daniel und Rahel dabei zu sein. Rahel durfte in unserer Gemeinde aufwachsen und ihre Gaben entdecken. Bestimmt wäre sie noch heute eine super Jungschileiterin, aber sie war bereit, sich von Gott in eine neue Aufgabe rufen zu lassen. Es ist toll, dass der geistliche Körper nicht räumlich begrenzt ist und wir uns auch über riesige Distanzen gegenseitig versorgen dürfen.

Aus eigener Kraft schaffen wir es nicht. Zu schnell lassen wir uns einflüstern, dass wir zu kurz kommen. Diese Hingabe ist nur möglich, wenn wir als Rebe mit dem Weinstock verbunden sind und uns von Ihm füllen lassen.

Persönlich durfte ich dieses Miteinander letzten Sonntag ganz konkret erleben und möchte einige Beispiele hervorheben:

- Manuel schickte im Unti-Chat einen Songvorschlag fürs Video, denn es war ihm wichtig, dass auch unsere ältere Generation am Video Freude haben konnte. Er wollte etwas wählen, das allen gefällt.

- Geraldine hatte die Lieder zusammengestellt. Manuels Cousin war begeistert, weil er die ersten Kinderlieder kannte.
- Für den Sofa-Talk wählten wir ganz bewusst Geschwister aus allen Generationen aus. Niemand hat abgesagt, und wir wurden mit einer grossen, ungeschminkten Vielfalt beschenkt.
- Rosemarie nahm wahr, wie ein junger Mann während dem Singen den Raum verliess. Sie ging ihm nach. Bei Predigtbeginn kamen beide zurück.
- Olivia aus der Chrischona Meilen war bereit, sich am vergangenen Sonntag in unsere Gemeinde verpflanzen zu lassen und den KIGO zu gestalten, damit alle, die Adrian, Geraldine und Manuel begleitet hatten, im Gottesdienst dabei sein konnten.
- Ruth und Iris haben spontan den Abwasch übernommen, damit Kathrin nach all den umfangreichen Apero-Vorbereitungen mit der Familie zum Fest losfahren konnte.
- Ich war bei den Vorbereitungen anfänglich sehr unsicher und fragte mich: Wie kann ich die Predigt klar und verständlich aufbauen, sodass bei Gästen der Appetit nach mehr aufkommen kann? Und was geschah? Am Samstagabend erhielt ich per Chat überraschend eine Ermutigung von Debora.

An diesen sieben Beispielen dürfen wir erkennen, dass das sich gegenseitige Ergänzen nicht schwierig ist, keinen grossen zusätzlichen Aufwand erfordert, aber viel Freude bewirkt.

In weniger als hundert Tagen werden wir zusammen die Einsetzung von Rolf Schuiver feiern dürfen. Wir können ihm den Einstieg erleichtern, wenn wir keine falschen Erwartungen an ihn haben. Er ist ein Organ des Leibes Jesu Christi wie wir und kein Lückenbüsser. Er ist darum auch darauf angewiesen, dass er von uns versorgt wird, dass er «Nährstoffe» bekommt, damit er uns dienen kann. Wenn wir erwarten, dass er jedes Einzelne von uns nach seinen Wünschen versorgt, überfordern wir und verweigern unseren persönlichen Auftrag.

Amen

stefan.kunz@feg-uetikon.ch